

# Solidarität



## Organ des Verbandes der graphischen Hilfs- Arbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands

Erscheint wöchentlich Sonnabends • Bezugspreis monatlich 0,50 RM. ohne die Bestellgebühr • Anzeigen: die 3 gespaltene Petitzeile 1,- RM.  
Todes- und Versammlungsanzeigen die Zeile 0,10 RM. • Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an • Nur Postbezug ist zulässig

Nr. 29 • 38. Jahrgang

Berlin, den 16. Juli 1932

### Der Beginn des Dritten Reiches

Von Toni Sender.

Das Schachergeschäft, das vor Bildung dieser Regierung der Konterrevolution vorausging, ist nun jedem Denkenden klar erkennbar. Das Adelskabinett und seine Taten werden von den Braunhemden toleriert. Man sagt, diese Regierung habe gar nichts hinter sich? Das ist nicht zutreffend. Wohl verfügt sie über keine Mehrheit — und darum durfte sie es nicht wagen, vor die Volksvertreter hinzutreten —, aber sie stützt sich auf die „neuen aufbauenden Kräfte“, die dem geistreichen Ruf „Heil Hitler“ folgen. Was haben wir nun diesen „aufbauenden Kräften“ zu danken? Einen Abbau, so brutal und rückwärtslos, wie ihn noch kein „System“ sich bisher geleistet hat. Wie waren doch die Parolen der Propheten des Dritten Reiches, an die sich wie an einen Rettungsanker alle die Klammernden, die durch eine rücksichtslose und zum Teil auch unfähige kapitalistische Wirtschaftspolitik zu proletarischem Dasein verurteilt worden waren? „Weg mit diesem System!“ und „Nieder mit dem Marxismus!“ — so lauteten die Zauberformeln, mit deren Erfüllung dann „alles anders werden“ sollte!

Reiß jetzt das Volk, wofür es System gemeint war? Das System, das nach den Worten dieser freiherrlichen Naziregierung den Staat zu einer Wohlstandsantike gemacht hat. Dürfen wir die christlichen Herren daran erinnern, daß sie vor Antritt ihres neuen Amtes ihren Schwur, auf die Verfassung geleistet haben und damit sich auch für die strikte Beobachtung des Art. 163 verpflichteten, in dem es heißt:

„Jedem Deutschen soll die Möglichkeit gegeben werden, durch wirtschaftliche Arbeit seinen Unterhalt zu erwerben. Soweit ihm angemessene Arbeitsgelegenheit nicht nachgewiesen werden kann, wird für seinen notwendigen Unterhalt gesorgt.“

Dieses System, den Scharfmachern und Geldgebern des Braunen Hauses schon längst ein Dorn im Auge, soll verschwinden, das in dem Geist der Novemberrevolution die Pflicht der Gemeinschaft festlegte, für den notwendigen Unterhalt aller arbeitsbereiten Staatsbürger Vorsorge zu treffen.

Ein erster Schlag gegen dieses System ist vom Kabinett der Nazibarone geführt: 1½ Milliarden Mark Opfer der Armen bringt die neue Notverordnung, deren erschreckende Folgen die Proletarier und andere kleinen Leute heute bereits mit Frauen zu fühlen bekommen. Der Art. 163 traf vor allem die den Kapitalisten verhasste Einrichtung des Anspruchs der Opfer der kapitalistischen Krise auf Arbeitslosenunterstützung! Nur noch sechs Wochen dauert dieser Anspruch, dann aber tritt die Prüfung der Hilfsbedürftigkeit ein, ganz wie einst im alten Deutschland — Verweisung an Armenamt.

Und man bekommt fast den Eindruck, als habe das Hitler-Papen-Kabinett alle Notleidenden zu einem einheitlichen Block des Leidens zusammenschweißen wollen: Denn die „Snabe“ der Herren zeigt sich allen in gleicher Weise — keine Sparte ist ausgelassen; die Renten der Invalidenversicherung werden nicht anders behandelt als die der Angestellten- und Knappschaftsversicherung.

Und dieses Kabinett der „Nationalen Konzentration“ zeigt uns, wie das alte Deutschland den in den Jahren 1914 bis 1918 so laut verkündeten „Dank des Vaterlandes“ gemeint hatte. Auch die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen müssen antreten und auf dem Altar der Hitler-Barone opfern.

### Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands!

Millionen deutscher Arbeiter haben im Weltkrieg für die Freiheit unseres Volkes gekämpft. Hunderttausende haben ihr Leben geopfert. Hunderttausende sind zerschossen, als Krüppel, in die Heimat zurückgekehrt. Ihre Frauen, ihre Töchter haben als Arbeiterinnen in der gleichen Notzeit in den Fabriken die vermaisten Plätze ihrer Väter, Brüder und Söhne ausgefüllt. Sie alle arbeiteten, kämpften und starben in der Hoffnung auf ein freieres Deutschland.

Alle diese deutschen Männer und Frauen haben Gut und Blut für Deutschland eingesetzt. Sie haben mehr für die Einheit unseres Staates und den Aufbau einer neuen Lebensordnung des Volkes geleistet, als sich irgendeine deutsche Regierung rühmen kann.

Gestützt auf diesen beispiellosen Opfermut haben die Führer der deutschen Arbeitererschaft in den schwersten Stunden der deutschen Geschichte den Kampf gegen außenpolitische Unterdrückung auf sich genommen und die Grundlagen des sozialen Volksstaates geschaffen. Es ist eure geschichtliche Tat, deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen, daß das Deutsche Reich nicht zerfallen, daß seine Einheit gerettet worden ist.

Trotzdem wagt es eine deutsche Partei, die erst entstand, als die größte Gefahr vorüber war, auch als Verräter an der deutschen Sache zu verfeinden. Sie erdreißt sich, tagtäglich in ihrer Presse und in ihren Versammlungen gegen euch eine hemmungslose Lügenhege zu entfalten, nur weil ihr Sozialisten, nur weil ihr Gewerkschaftler seid.

Unter denen, die diesen Lügenfeldzug führen oder abgedroschene Phrasen gedankenlos nachschwätzen, sind viele, die nie die Front gesehen, geschweige denn im Trommelfeuer gelegen haben, sind viele, die sich in der Heimat herumbrühen, sind Unzählige, die noch in den Kinderschuhen staken, als ihr im Schlamm der Schützengräben und in Granatlöchern ausstielet.

Alle diese Heimtrierer und Maulhelden, Leute wie Fried, Kube, Goebels und Konjorten, haben die freche Sitte, die Sozialdemokratie als die „Partei der Deferteur“ zu beschimpfen. Und die gleiche Regierung, die wegen jeder angeblichen Kränkung der Ehre ihrer Kabinettsmitglieder den ganzen Machtapparat des

Staates in Bewegung setzt, hat noch nie etwas unternommen, um die Ehre dieser Millionen deutscher Arbeiter und Arbeiterinnen gegen ihre erbärmlichen Verleumder zu schützen.

Eine Regierung, die diesen bewußten Lügen nicht entgegentritt, duldet die Entehrung des Volkes, an dessen Spitze sie steht. Sie ist nicht abgerückt von denen, die seit Jahren den Geist des Bruderhasses in unser Volk hineintrugen.

Die jetzige Regierung gilt als der Wegbereiter des Dritten Reiches, Hitler als ihr heimlicher Chef. Deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen! Ihr alle wißt, was das bedeutet!

Das Dritte Reich Hitlers übertrumpft den alten Obrigkeitstaat. Es ist der Justizhausstaat, der selbst in den schlimmsten Jahrzehnten der Sozialistenverfolgung nie auf deutschem Boden bestanden hat. Die nationalsozialistischen Führer wollen in einem Deutschland rechtloser Sklaven die Herren sein. Sie verachten das Volk. Deshalb soll es nichts zu sagen haben. Sie sind bei ihrem Anhang an Kadavergehorsam gewöhnt. Darum nennen sie euch „Untermenschen“. Trotzdem buhlen sie um eure Stimmen. Der Freiheitskampf der Arbeiterklasse soll durch Blutjustiz erstickt, die verfassungstreue Polizei besetzt werden. Der feige Terror gegen die Arbeitererschaft, heute bei Nacht und Nebel ausgeübt, soll der Braunen Polizei von Amts wegen übertragen werden. Den Opfern des Krieges und den Invaliden der Arbeit wird die farge Rente gekürzt. Die SA. marschiert in neuen Uniformen. Den Gewerkschaften soll die Kampffreiheit geraubt, die jugendlichen Arbeiter sollen in die Zwangsjacken der Arbeitsdienstpflicht gesteckt und für das Dritte Reich gedrillt werden. Die SA.-Führer wollen die Zuchtrute über die deutsche Jugend schwingen.

Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands! Macht diesem braunen Spul rücksichtslos ein Ende, schließt euch zusammen in der eisernen Abwehrfront. Die Armeen des Dritten Reiches müssen an euren festgefühten Formationen zerfallen. Duldet keine Zersplitterung eurer Kräfte. Fort mit den Mörglern und Kleinläufigen!

**Aktivität! Jeder einzelne sei ein Kämpfer!**

**Disziplin! Geschlossener Einsatz aller Kräfte!**

**Einigkeit! Eiserne Front des arbeitenden Volkes gegen alle Goldnechte des Kapitals!**

**Euer der Sieg! Freiheit! Wählt Liste 1**

**Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes**

Wir hören schon den Einwand des Herrn von Papen: Ja, wir brauchen unbedingt die „Anpassung an die Armut der Nation“. Geht es wirklich nur darum? Und nennen sie es auch Anpassung an die Armut der Nation, wenn sie der Großindustrie gleichzeitig mit der Neubelastung der Armen mit rund 600 Mill. M. neuen Steuern ein Steuergeschenk von 100 Mill. M. in großmütiger Geberlaune darsbringen, wenn sie dem vor der Pleite stehenden Schwerindustriellen Fik Millionen in den Rücken werfen, wenn sie den adligen Großgrundbesitzern des Ostens ihre Fronte gegen die Republik mit hohen Subventionen belohnen? Das sich auf die Terrorbanden der SA.-Raubnechte stützende Kabinett will den Grundsaß wieder zur Geltung bringen: Wer knecht ist, soll knecht bleiben! Nachdem der ehemalige Anstreicher aus Braunau, Adolf Hitler, für seine Judasdienste entlohnt und ein reicher Mann geworden ist, dann man gnädig die Illusion beläßt, ein Führer zu

sein, nachdem den andern Ehrgeizigen der Hitlerarmee fette Pfünden zugelegt sind, ist für alle diese Verleumder des Dritten Reiches die soziale Frage gelöst.

Und die Millionen Betrogenen, die den verheißungsvollen Verheißungen Glauben schenken und nun auf die Erfüllung warten?

Merken sie denn nicht, wie die Erfüllung aussieht? Ein Meer der Not und der Tränen, ohne das Recht, auch nur darüber Klage zu erheben! So beginnt das Dritte Reich.

Soll es sich voll entfalten dürfen, unter seiner blutigen Diktatur alle Freiheitsregungen erstickend? Jagt es zum Teufel — am 31. Juli habt ihr das Schicksal Deutschlands, der europäischen Demokratie in eurer Hand! Kämpft in den Reihen der Eisernen Front und verheißt der Liste der Freiheit, der Liste 1, zu einem wuchtigen Sieg!

# Vom Verbandstag der Buchbinder

Die nach den Buchdruckern zahlenmäßig stärkste Organisation im Graphischen Bund, der Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter, sollte sätzungsgemäß schon im vergangenen Jahre seinen Verbandstag abhalten, verlegte auf Beschluß der Verbandsleitung aber die Tagung in der Hoffnung, daß sich die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse bis zu diesem Jahre bessern würden. Wie wir alle wissen, hat sich diese Hoffnung nicht erfüllt. Der Verbandstag fiel also in die Zeit schwerster wirtschaftlicher Krise, die ihm auch ihren Stempel aufdrückte. Die Krisentagung der Buchbinder fand Ende Mai in Leipzig statt. Sie wurde mit den üblichen Formalitäten am 22. Mai eröffnet und war nach fünf arbeitsreichen Verhandlungstagen beendet. Vertreten waren viele ausländische Organisationen und natürlich auch die Verbände des Graphischen Bundes. Unser Verband hatte Kollegen Hornke als Vertreter entsandt.

Gleich die Eröffnungsrede des Verbandsvorsitzenden, Kollegen Hauelsen, zeigte, wie schwer der Buchbinderverband von der Krise betroffen ist. Im ganzen Verbandsgebiet sind 75 Proz. der Mitglieder von Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit betroffen und in der Tagungsstadt Leipzig selbst nur 8 Proz. der Mitglieder voll beschäftigt. Schon diese beiden Angaben lassen erkennen, welche Anforderungen an die Organisation der Buchbinder gestellt und voll erfüllt wurden, Anforderungen, die aber immer stärker werden und die Finanzkraft des Verbandes zu erschüttern imstande sind. Waren doch nach dem Bericht von Hauelsen im April dieses Jahres 43,9 Proz. der Mitglieder arbeitslos und 30,8 Proz. Kurzarbeiter, unter den Mitgliedern aus Dresden waren nur 5 Proz. Kollarbeiter. Der Verbandsvorsitzende verwies bei seiner Berichtserstattung über die Arbeiten des Vorstandes während der letzten Verbandsperiode auf die gedruckt vorliegenden Geschäftsberichte, die alljährlich herausgegeben werden. Mitglieder und Delegierte hatten so ein umfassendes Bild von der vielseitigen Tätigkeit im Verbandsgebiet, zu der nur einige mündliche Ergänzungen nötig waren. Die Arbeiten auf dem Tarif- und Lohngebiet gestalteten sich äußerst schwierig. Die Unternehmer im Buchbindergewerbe unterscheiden sich nicht von ihren Kollegen in anderen Gewerben und Industrien; Lohnsenkung, Abbau der über tariflichen Bezahlgang, Verschlechterung der Mantelbestimmungen sind auch ihre Bestrebungen, die abzuwehren oder zu mildern das geschlossene Auftreten der im Buchbinderverband organisierten Kollegen verlangte.

Der Kassierer Greve gab dann Erläuterungen zu dem vorliegenden Kassenbericht. Die steigende Arbeitslosigkeit und der damit in Verbindung stehende Beitragsausfall nahm im Laufe des letzten Jahres solche Formen an, daß es nur wenigen Fallstellen möglich war, ohne Zuschuß durchzukommen. Daraus erklären sich auch die großen Abgänge, die die Verbandskasse vor allem in den letzten vier Quartalen zu ertragen hatte. Daß dabei das Vermögen des Verbandes stark zusammengekrumpfen mußte, ist leicht erklärlich. Auch die Reflexer für die Invalidenunterstützung mußten angegriffen werden, war doch allein im Jahre 1931 ein Zugang von 190 Invaliden zu verzeichnen.

Redakteur Michaelis beklagte die Einschränkung des Umfangs der Buchbinderzeitung, die zu einer falschen Beurteilung seiner Tätigkeit führen könne, da es ihm nicht mehr möglich ist, bei dem verkleinerten Inhalt seinen Lesern ein Blatt zu bieten, das ihren Ansprüchen genügt.

In der Aussprache über die Berichte wurde von allen Rednern die Arbeit der Verbandsleitung anerkannt; man war sich auch einig in der Meinung, sobald wie möglich den Umfang der Buchbinderzeitung zu vergrößern, damit der Redakteur den Anforderungen der Leser besser gerecht werden kann. Bemängelt wurde nur, daß der Vorstand die Einberufung des Beirats zum Zwecke der Beitrags- und Unterstützungsregelung unterlassen hat, worauf Hauelsen in seinem Schlusswort erwiderte, daß eine Mehrheit im Beirat zu seiner Einberufung nicht zustande gekommen ist.

Über „Beitragsfestsetzung und Unterstützungsweisen“ referierte dann der Verbandskassierer Greve. Er zeigte die Entwicklung der Kassenverhältnisse auf. In den letzten vier Jahren stand einer Beitragseinnahme von rund 7,2 Mill. M. eine Gesamtausgabe für Unterstützungen ohne Invalidenunterstützung in Höhe von 4,1 Mill. M. gegenüber, 61,05 Proz. der Beiträge wurden allein für Unterstützungen ausgegeben. Im laufenden Jahre jedoch haben die Ausgaben für Unterstützungen die Beitragseinnahmen bedeutend überstiegen. Besondere Sorge macht außerdem die Entwicklung der Invalidentafel. Im Jahre 1927 kam auf 98 steuernde Mitglieder ein Invalide, im Jahre 1931 aber schon auf 29 steuernde Mitglieder einer. Der Redner empfahl die Annahme der Vorstandsanträge, die eine Sanierung der Verbandsfinanzen ermöglichen.

Nach einer sehr lebhaften aber sachlichen Aussprache kam es zur Bildung von zwei Kommissionen, denen die zu diesem Punkt vorliegenden Anträge überwiesen wurden.

Der Gegenstand „Tarif- und Lohnpolitik“, über den Kollege Wienicke referierte, wurde in geschlossener Sitzung behandelt. Anschließend kam es zur Annahme einer Entschließung, in der die reichstatarifliche Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen im Buchgewerbe und der papierverarbeitenden Industrie verlangt wird, und die sich gegen die „Verfeinerung der Tarifverträge“ wendet. Ein Leipziger Antrag, der angenommen wurde, protestiert gegen den durch die Vierte Notverordnung diktierten Lohnabbau.

Berichte der Kommissionen über die Neuregelung der Beitrags- und Unterstützungsätze und die Aussprache darüber nahmen mehr als zwei Verhandlungstage in Anspruch. Aber die prinzipiellen Fragen wurde folgenden beschloßen:

1. Gegen zwei Stimmen wurde beschloßen, den Beitrag in der bisherigen Höhe bestehen zu lassen.
2. Die Trennung des Invalidentanteils vom Beitrag wurde abgelehnt.
3. Der Pflichtbeitrag wurde abgelehnt.
4. Die Kürzung der Arbeitslosenunterstützung wurde mit großer Mehrheit beschloßen.
5. Die Aufhebung der Krankenunterstützung auf ein Jahr wurde mit großer Mehrheit beschloßen.
6. Die Kürzung der Invalidenunterstützung wurde ebenfalls mit großer Mehrheit beschloßen.

Ein Antrag, die Gauleiterkonferenz als Beirat anzusprechen, wurde abgelehnt. Der Verbandstag beschloß die Beibehaltung des Beirats in anderer Zusammensetzung, der Vorsitzende des Beirats ist der Verbandsvorsitzende; der Beirat tritt zusammen, wenn ein Drittel seiner Mitglieder das verlangt.

Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis: Dreißigster erster Vorsitzender, Wienicke zweiter Vorsitzender, Kassierer Greve und Michaelis Redakteur. Kollege Hauelsen, der langjährige Verbandsvorsitzende, tritt Ende dieses Jahres, da er die Altersgrenze erreicht, von seinem Posten zurück. Einstimmig wurde mit voller Befriedigung die gute Geschäftsführung des Verbandsvorstandes anerkannt; besonders dankte der Verbandstag dem auscheidenden Kollegen Hauelsen und anderen Funktionären für ihre Tätigkeit im Interesse des Verbandes. Nach einem kurzen Rückblick auf die Arbeiten des Verbandstages wurde mit einem Hoch auf den Verband die Tagung geschlossen.

## Die Belegschaft nationalsozialistisch

Das ist das Ziel so vieler Unternehmer, größerer und kleinerer, in Stadt und Land. Zur Erreichung dieses Zieles haben sie unerhörte Summen in die Hände der sogenannten Betriebszellen geleitet. Die meisten Unternehmer und die leitenden Angestellten haben die Wählerlisten dieser Nazis in den Betrieben teils offen, teils versteckt geführt. Die denkenden, politisch erzogenen Arbeiter haben immer gewußt, warum die



„Arbeiterpartei“ der Prinzen, Generale und Großindustriellen solche Unterstützung erfährt, ganz im Gegensatz zu den freien Gewerkschaften, deren Funktionäre verhaftet und verfolgt wurden.

Jetzt hat aber der „Illustrierte Beobachter“, Nr. 25, ein Bild veröffentlicht, das den Herren Unternehmern die Annehmlichkeiten einer Nazibelegschaft recht eindringlich vor Augen führt. (Bild und Text im „Illustrierten Beobachter“, Nr. 25, 1932.)

Da stehen sie, stramm angetreten, keine Arbeiter mehr, sondern Musketiere. Der Vorarbeiter ist zum Unteroffizier geworden. Wie muß dem Scharfmacher das Herz im Leibe lachen. Und nie haben sie solche Schuggarbe gehabt wie diese freiwilligen Winterkons aus der Firma Hitler.

Da gibt es kein Mitreden mehr in Betriebsfragen, kein Verhandeln mehr über Lohn und Arbeitszeit. Mal angetreten lassen zum Befehlsempfang! Das ist die Arbeitsordnung im Dritten Reich.

Für die Nazis ist das ein glattes Geschäft. Sie kriegen das Geld von den notleidenden Unternehmern. Ihnen bezahlt man die Notverordnungsgeldern und die hohen Gehälter für die Herren vom Stab. Dafür machen sie aus den freien Arbeitern Sklaven, die über ihre Not nicht nachdenken, nicht davon reden dürfen, die strammstehen müssen mit leerem Magen. Aber die Arbeiter! Hängt dieses Bild zur Aufführung in alle Betriebe. Zeigt es den Gedankenlosen. Nennt ihnen das wahre Ziel der Nazijelle: sie wollen aus den Fabriken Gefängnisse machen!

Soll es so kommen? Nein, nein!  
Keine Arbeiterstimme für die Partei der Sklaventreiber!

## Die Vertretung einer „Arbeiterpartei“

Die Nationalsozialisten nennen sich eine Arbeiterpartei. Das ist der größte öffentliche Schwindel, den es jemals gegeben hat. Sie sind im Gegenteil die strupellosesten Feinde des arbeitenden Volkes. Die NSDAP ist in den deutschen Parlamenten schon stark vertreten. Deren Abgeordnete sind aber alles andere als Arbeiter. Wie gering die Zahl der Abgeordneten ist, die dem Arbeiterstande entstammen, dafür folgende Beweise: Die Nationalsozialisten sind vertreten

im Reichstag mit 110 Mandaten, darunter 3 Arbeiter, im preußischen Landtag mit 162 Mandaten, darunter 10 Arbeiter, im bayrischen Landtag mit 43 Mandaten, darunter 1 Arbeiter, im anhaltischen Landtag mit 15 Mandaten, darunter kein Arbeiter, im hessischen Landtag mit 32 Mandaten, darunter 1 Arbeiter.

So sieht die Vertretung einer Arbeiterpartei in den Parlamenten aus. Die Fraktionen der NSDAP setzen sich in der Hauptsache zusammen aus Landwirten, Offizieren, Rechtsanwältinnen, Parteibonzen, höheren Beamten, Handwerksmeistern und ähnlichen rückständigen Elementen.

## Soll es so in Deutschland werden?

Das Staatsziel der deutschen Nazis ist das Mussolinistal. Hitler soll oder will den Diktator spielen, gestützt auf den Terror der SA- und SS-Banden. Wie in Italien die faschistische Miliz, so sollen Hitlers „rauhe Kämpfer“ in Deutschland hausen. Auf diese „Arbeit“ werden sie in diesen Wochen mit Hochdruck gedrückt. Der Naziführer Dr. Buitmann hat kürzlich in einer bayerischen Versammlung unter dem tosenden Beifall seiner Gesellschaft folgendes ausgeführt:

„Die SA- und SS- haben später in Deutschland dieselbe Aufgabe zu erfüllen, wie in Italien die faschistische Miliz: die Kontrolle und Stärkung der Selbsthüt der Bevölkerung. So wie heute in Italien die Schwarzhemden überall, sogar in der Eisenbahn, zu finden sind, um nach Fluchern und Totenreihern zu suchen, so müssen SA- und SS- einmal das deutsche Volk erzähnen und kontrollieren.“

Aber das, was die SA- und SS-Banden im Dritten Reich sein sollen, herrscht nun also volle Klarheit. Auch darüber, wie sie das deutsche Volk „erziehen und kontrollieren“ sollen, nämlich nach dem Mufter der italienischen faschistischen Miliz. Wie diese arbeitet, dafür ein kleines Beispiel:

„In Neapel wurden unlängst einige Arbeiter verhaftet, die im Verdacht standen, eine sozialistische Gesinnung zu haben. Das ist in dem faschistischen Italien schon ein schweres Verbrechen. Die Arbeiter machten aus ihrer sozialistischen Einstellung kein Hehl, sie bestritten aber entschieden, irgend etwas Strafbares begangen zu haben. Dabei blieben sie auch trotz der unmenhlichen Behandlung im Gefängnis. Nun ging die faschistische Miliz dazu über, Material gegen diese Arbeiter zu beschaffen. Einer ihrer Freunde wurde verhaftet und dertat „erzogen“, daß er wider besseres Wissen und schweren Herzens seine Kameraden belastete. Aber seine Behandlung im Gefängnis schreibt die Korrespondenz „Italia“:

„Der Arbeiter wurde angelangt auf den nackten Körper mit dem Messenmesser geschlagen. Als er trotzdem nicht das aus sagte, was die Miliz von ihm wissen wollte, ließ man seine Frau und zwei kleine Kinder ins Gefängnis kommen, und in deren Gegenwart schlug man ihn so lange, bis sein ganzer Körper von Blut überströmte war. Als er dann auch noch ehrlich blieb, griffen die Faschisten zum Äußersten: Man zog die Kinder aus und schlug vor den Augen des Vaters ihre Leiber blutig. Das ging über die Kraft des Arbeiters. Um seine lieben Kinder vor weiteren verheerenden Mißhandlungen zu bewahren, legte er das von der Miliz gewünschte Geständnis ab.“

Das ist „Erziehungs- und Kulturarbeit“ der italienischen Miliz, die den deutschen Hakenkreuzlern als Vorbild dient. Soll es soweit wie in Italien auch in Deutschland kommen? Nein und tausendmal nein! Darum Kampf der Nazibewegung bis zum Letzten. Alle Männer und Frauen müssen sich in die Ehrener Front einreihen und mitkämpfen gegen die Kulturschande des Nazitums.



